

Die in den letzten Jahren, am Ufer des Ilfov-Flusses, in der Zone des Dorfes Brăteștii de Sus (Gemeinde Văcărești), Kreis Dimbovița ausgeführten archäologischen Ausgrabungen ergaben die Entdeckung eines neuen kulturellen Aspekts, der chronologisch nach der Entwicklung der Gumelnița-Kultur eingeordnet wurde und dessen Verbreitungsgebiet bis jetzt nur in der Wald- und Hügellzone aus dem Norden und Nord-Westen Munteniens gekannt ist *. Im folgenden wollen wir die Angaben über welche wir verfügen und den Forschungsstand dieses Aspekts, der als die Gruppe Brătești bezeichnet wurde, vorlegen.

Die erste Siedlung in welcher das Vorhandensein dieser eigenartigen Funde festgestellt wurde, war diejenige von Brăteștii de Sus, Fundstelle „Coasta Bisericii“. Die hier, in den Jahren 1972–1973 und 1975 ausgeführten Ausgrabungen waren von beschränkten Ausmaßen und hatten eher einen Rettungscharakter. Die Siedlung befindet sich in der Nähe des Randes der linken Terrasse des Ilfovs. Die Kulturschicht ist dünn (die untere Schicht, die sich nicht auf der ganzen Fläche ausdehnt, gehört der Criș-Kultur an) und enthält Oberflächenwohnungsreste und ein typisches archäologisches, besonders aus Keramik bestehendes Material¹.

Im Jahre 1976, zufolge einer Kontrollgrabung auf dem Terrassenrand des Topolog-Flusses, in der Gemeinde Tigveni (Kreis Argeș), wurde eine Siedlung entdeckt, deren Charakteristiken denjenigen von Brătești ähnlich sind².

Gelegentlich der von D. V. Rosetti, im Jahre 1957 ausgeführten archäologischen Grabungen in Retevoiești (Kreis Argeș), auf dem Hügelsporn „Cotul Mătușii“ wurden die Reste einer Siedlung freigelegt, die sich in der unteren, 15 cm dicken Schicht befand und die damals dem Typ Sălcuța IV zugeschrieben wurde³. Obwohl die Angaben des Grabungsberichtes recht karg sind, gibt es genügende Analogien um Annäherungen zwischen der Siedlung von Retevoiești und denjenigen von Brătești und Tigveni zu gestatten.

Die Spuren einer anderen Siedlung, deren Keramik derjenigen von Brătești ähnlich ist, wurden 1977, gelegentlich einer Geländebegehung in der Nähe des Dorfes Cazaci (Kreis Dimbovița) entdeckt⁴. Einige Keramikbruchstücke mit kennzeichnender Verzierung stammen auch aus vereinzelt oder Zufallsfunden, unter denen wir diejenigen von Geangoești und Morteni (Kreis Dimbovița) (Abb. 1) erwähnen⁵.

Die den erwähnten Siedlungen gemeinsamen Elemente sind hauptsächlich: der Typ und die Dauer der Bewohnung, der Wohnungstyp, die Keramik, die Seltenheit der Geräte, der Tongegenstände und der Plastik. An Hand der festgestellten Charakteristiken können die erwähnten Funde nicht einer der bekannten Kulturen zugeschrieben werden, sondern sie stellen eine besondere Gruppe, mit spezifischen Zügen dar. Auf Grund der bisherigen Funde kennzeichnet sich diese Gruppe durch:

Siedlungen, die in der Nähe des Terrassenrandes der Nebenflüsse (die Siedlungen von Brătești und Tigveni), auf Terrassenvorsprüngen (die Siedlung von Retevoiești) und auf Terrassen (die Siedlung von Cazaci) gelegen sind. In diesen Siedlungen ist die Bewohnung von kurzer Dauer gewesen indes die Kulturschicht ungefähr 15 cm dick ist.

Die Wohnungsreste sind in Form von ungefähr rechteckigen Flächen (circa 3 × 4 m und 4 × 6 m), auf welchen sehr kleine, verkohlte Stückchen von Bewurf, die manchmal Ruten- eindrücke sehen lassen (auf den Lehmziegelstücken aufbewahrt, haben sie einen Durchmesser von 1–1,5 cm in Brătești und von 3–5 cm in Tigveni), Kohlenstücke und besonders Kohlen-

* Dieser Aufsatz wurde in etwa geänderter Form als Mitteilung während des Kolloquiums über die Übergangsperiode vom Neolithikum zur Bronzezeit in Rumänien, vorgeführt, București, 1.–3. Dez. 1977.

¹ E. Tudor, SCIVA, 28, 1977, 1, S. 37–53; vgl. auch

E. Tudor u. I. Chicideanu, Valachica, 1978 (im Druck).

² Grabung E. Tudor.

³ D. V. Rosetti, Materiale, 6, 1959, S. 704–708.

⁴ Geländebegehung, P. Diaconescu (Tirgoviște).

⁵ Freundliche Mitteilung G. Mihăiescu.

pigmente, Kies, Keramik, seltene Geräte und andere Gegenstandekategorien verstreut sind. Diese Funde weisen auf Hütten die auf der Bodenoberfläche gebaut, aus einem Gerüst von Ruten und Stöcken bestanden und mit Lehm, in welchem ein wenig Spreu gemischt war, bedeckt waren.

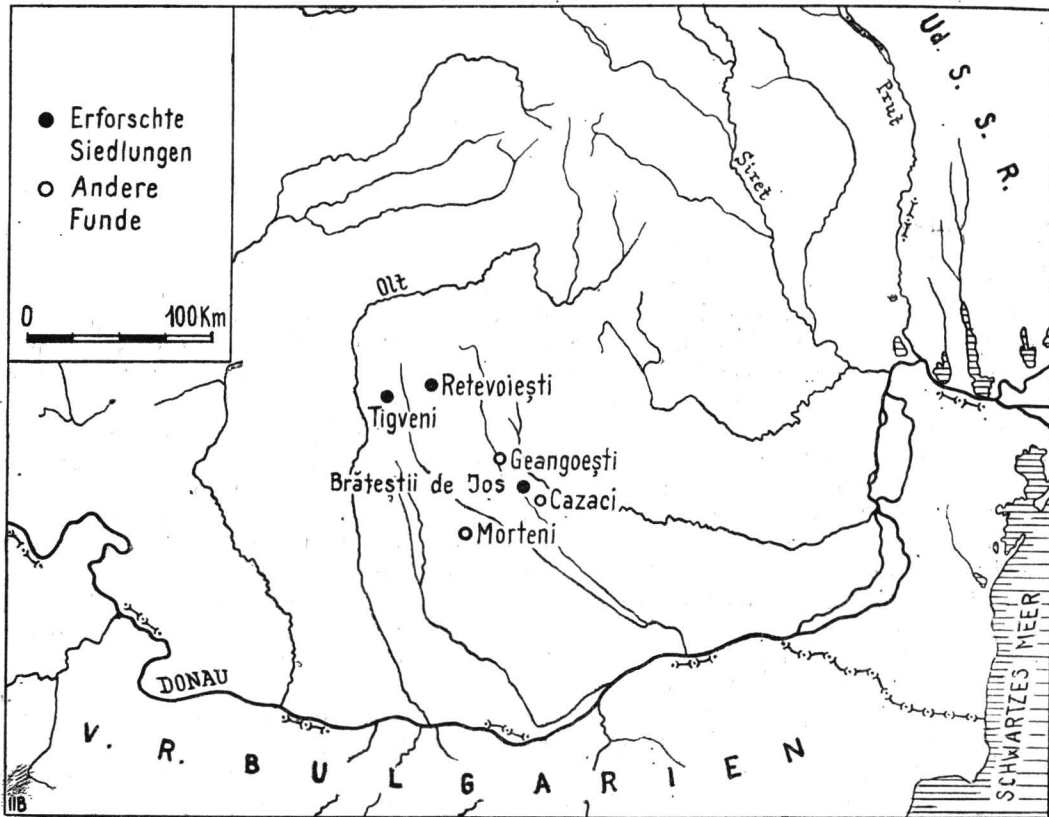


Abb. 1. Verbreitungskarte der Funde vom Typ Brătești.

In der Paste der Lehmziegel kommen manchmal auch Halmenfrüchtespuren zum Vorschein (Retevoiești), andere Male wird Sand und Glimmer (Tigveni) oder Steinchen (Brătești) benutzt. Sichere Anzeichen, um die genauen Ausmaße der Wohnungen festzustellen, fehlen. Es ist wahrscheinlich, daß die Wohnungen aus einem einzigen Raum von rechteckiger Form bestanden und daß deren Ausmaße sich denjenigen, die die Verstreuzungszone der Funde sehen läßt, annähern. Der Fußboden der Wohnungen war nicht sichtbar eingerichtet. Nur auf der Nordseite der Wohnung 1/1972 von Brătești gibt es einen Teil des Fußbodens, $1 \times 1,50$ m im Ausmaß, welcher mit zwei dünnen, übereinandergelegenen, geglätteten Lehmschichten bedeckt war. Da neben dieser Fläche eine verkohlte Handmühle angetroffen wurde, hat man angenommen, daß diese Stelle speziell zum Mahlen eingerichtet war. Keine Herde oder Herdstellen wurden, weder im Inneren, noch außen der Wohnungen angetroffen.

In der Nähe der Hütte Nr. 1 von Tigveni wurden zwei Abfallgruben freigelegt, in deren Füllerde fragmentarische Materialien entdeckt wurden. Eine dieser Gruben, deren Tiefe 0,75 m betrug, wurde gänzlich freigelegt und darin sind zahlreiche Lehmziegelstücke (Abb. 6/6), Holzkohlenstücke, Keramikbruchstücke (Abb. 6/3), ein verkohltes fragmentarisches Gewicht aus Ton, ein Spinnwirtelbruchstück aus Ton und einige, wahrscheinlich Vogelknochen zum Vorschein gekommen. In der Füllerde der anderen 0,80 m tiefen Grube, welche teilweise freigelegt wurde, sind nur sehr wenige Lehmziegelstücke und Keramikbruchstücke aufgetaucht. Diese Angaben zeigen, daß die Füllerde der Gruben Reste der unbewohnbaren Wohnungen enthielt. Derartige Gruben wurden in der Siedlung von Brătești nicht angetroffen und auch in der Siedlung von Retevoiești nicht erwähnt.

Die Keramik. Die Keramikpaste enthält Sand und Steinchen, in verschiedenen Mengen, als Magerungsmittel. Eine andere Charakteristik der Keramik ist der Überzug, im allgemeinen dünn, wenig poliert. Er ist kastanienbrauner, kastanienbraun-grauer, schwärzlicher, rötlicher Farbe. Manchmal nahm die Keramik eine schwarze, schwarz-kastanienbraune, rötliche Farbe

beim Brennen an. Meistens aber, zufolge eines unvollständigen Brennens, ist die Keramikfarbe im Abschnitt schwarz und außen kastanienbraun, schwarz-kastanienbraun oder rötlich. Die Keramik von Retevoiești zeichnet sich durch ein besseres Brennen aus.

Nach der Qualität der Paste wurden drei Keramikgattungen unterschieden :

— Die Keramik von guter Qualität. Der Magerungsmittel dieser Gattung besteht aus Sand mit sehr wenigen Steinchen, manchmal auch mit Glimmer. Der Überzug ist dicker als bei den folgenden Gattungen. Ein großer Teil der Keramik von Retevoiești scheint dieser Gattung anzugehören. In Brătești und in Tigveni ist sie nicht zahlreich.

— Bei der Keramik von zwischenstufiger Qualität ist die Sandmenge mit Steinchen viel größer. Da der Überzug dünn ist, ist auch die Oberfläche der Keramik rau. Diese ist die zahlreichste Keramikgattung aus den Siedlungen von Brătești und Tigveni.

— Bei der groben Keramik ist die Sandmenge mit Steinchen sehr groß. Der Überzug ist dünn, so daß die Unsauberkeiten der Paste auf der Oberfläche sichtbar sind.

Als Gefäßform, die an Hand der Profile der Keramikbruchstücke wiederhergestellt wurden, sind folgende zu erwähnen :

— Napf von kleinen und mittleren Ausmaßen, mit einem höheren oder kürzeren, nach innen gebogenen Rand und mit gerader, am Oberteil abgerundeter Lippe. Die Schulter des Gefäßes ist mehr oder weniger abgerundet und ist manchmal mit organischen, ungefähr kegelförmigen Warzen versehen. Diese manchmal senkrecht durchlöchert, sind alternativ, wahrscheinlich an den Enden zweier diametralen Achsen angeordnet. Der Unterteil des Gefäßes ist kegeltumpfförmig (Abb. 2/1—3; 3/18; 4/1—2; 5/1, 4, 5). Diese ist die kennzeichnendste und öfters in den erwähnten Siedlungen angetroffene Gefäßform.

— Schüssel mit weiter Öffnung. Diese Form kommt in mehreren Varianten, nach dem Grad der Beugung und der Verdickung der Lippe (Abb. 2/4—9; 4/4—6), vor.

— Bauchige Gefäße. In dieser Kategorie können folgende Formen eingeordnet werden : das Gefäß mit kurz oder verhältnismäßig hohem, zylindrischem Hals, mit gerader oder nach außen gebogenem Rand (Abb. 2/13—16, 18; 4/8—9; 3/14); das Gefäß, dessen Rand gewöhnlich niedrig und verdickt, schräg gebogen oder nach außen abgerundet ist (Abb. 2/10—12, 17); das Gefäß mit einem, nach innen gebogenen Rand, manchmal mit einer Relieffleiste unter der Lippe (Abb. 2/20; 3/30, 31; 4/18); kleine Schalen mit kurzem, zylindrischem Hals und mit kleinen, auf dem Hals und auf der Schulter aufgesetzten Bandhenkeln (Abb. 2/19; 4/10; 5/6).

— Gefäße mit niedrigen, zylinder- oder kegeltumpfförmigem, hohlem Standfuß. Einige Keramikbruchstücke derartiger Gefäßfüße wurden in Tigveni und Retevoiești ermittelt (Abb. 4/7). In Brătești fehlt diese Form. Aus dieser Siedlung stammt ein Bruchstück des unteren Teils eines Gefäßes mit nach innen gebeugter Wand, dessen Höchstdurchschnitt in der Zone des Unterteiles ist. Auf dem Höchstdurchschnitt bemerkt man die Spuren, wahrscheinlich einer Hervorragung, die schon seit alters gebrochen war. Die Standfläche weist im Inneren eine kleine Aushöhlung auf deren Rändern sich das Gefäß stützt. Die Paste und der Überzug dieses Gefäßbruchstückes unterscheiden sich nicht von der anderen Keramik (Abb. 3/1).

— Das halbkugelförmige Gefäß (Napf?), das in Retevoiești erwähnt und in Brătești durch das Bruchstück eines Miniaturgefäßes angedeutet wird (Abb. 3/3).

Aus der Siedlung von Brătești erwähnen wir noch : das Bruchstück eines Gefäßdeckels und Wandfragmente einiger Siebgefäße (Abb. 3/2, 7).

In den Siedlungen des Brătești Typs wurden auch zahlreiche Warzen, Griffklappen und Henkel angetroffen. Diese können nicht immer einer bestimmten Gefäßform zugeschrieben werden. Die Warzen sind üblich ungefähr kegelförmig, senkrecht oder nicht durchlöchert, und auf den Schultern der Nöpfe aufgesetzt ohne, wahrscheinlich, eine besondere Verzierungsrolle zu haben (Abb. 2/2—3; 3/5—6; 4/2, 3; 5/1—3, 5). Die Griffklappen sind von größeren Ausmaßen und, in den meisten Fällen, senkrecht durchlöchert. Sie sind auch als Form verschieden (Abb. 3/4, 8, 9, 11; 4/11; 5/4) und haben wahrscheinlich den bauchigen Gefäßen und den Deckeln angehört. Zu erwähnen ist auch ein senkrecht unter der Lippe angesezter Griffklappen (Abb. 3/14). Selten sind manche Griffklappen von Brătești nicht durchlöchert. In diesem Falle erscheinen in der Gefäßpaste, neben der Hervorragung, 1—2 alveolare Vertiefungen (Abb. 3/10). In Tigveni und Retevoiești sind auch einige Griffklappen von der Art der „blinden Ösen“ zum Vorschein gekommen (Abb. 4/15, 16; 5/8).

Die im Band gearbeiteten Henkel weisen einen kreisförmigen, ovalen oder plankonvexen Querschnitt auf. Sie sind kurz und in den meisten Fällen auf dem Gefäßkörper aufgesetzt. Deren Profil ist halbkugelförmig und manchmal eckig gegen eines der äußersten Enden (Abb. 3/12—13; 4/12, 13; 5/7) analog mit Abb. 6/8 aus der Cernavoda I-Kultur von Căscioarele. Andere, in kleinerer Anzahl, haben wahrscheinlich den Schalen angehört und waren in der zwischen dem Gefäßrand und -schulter befindlichen Zone aufgesetzt (Abb. 2/19; 4/10; 5/6).

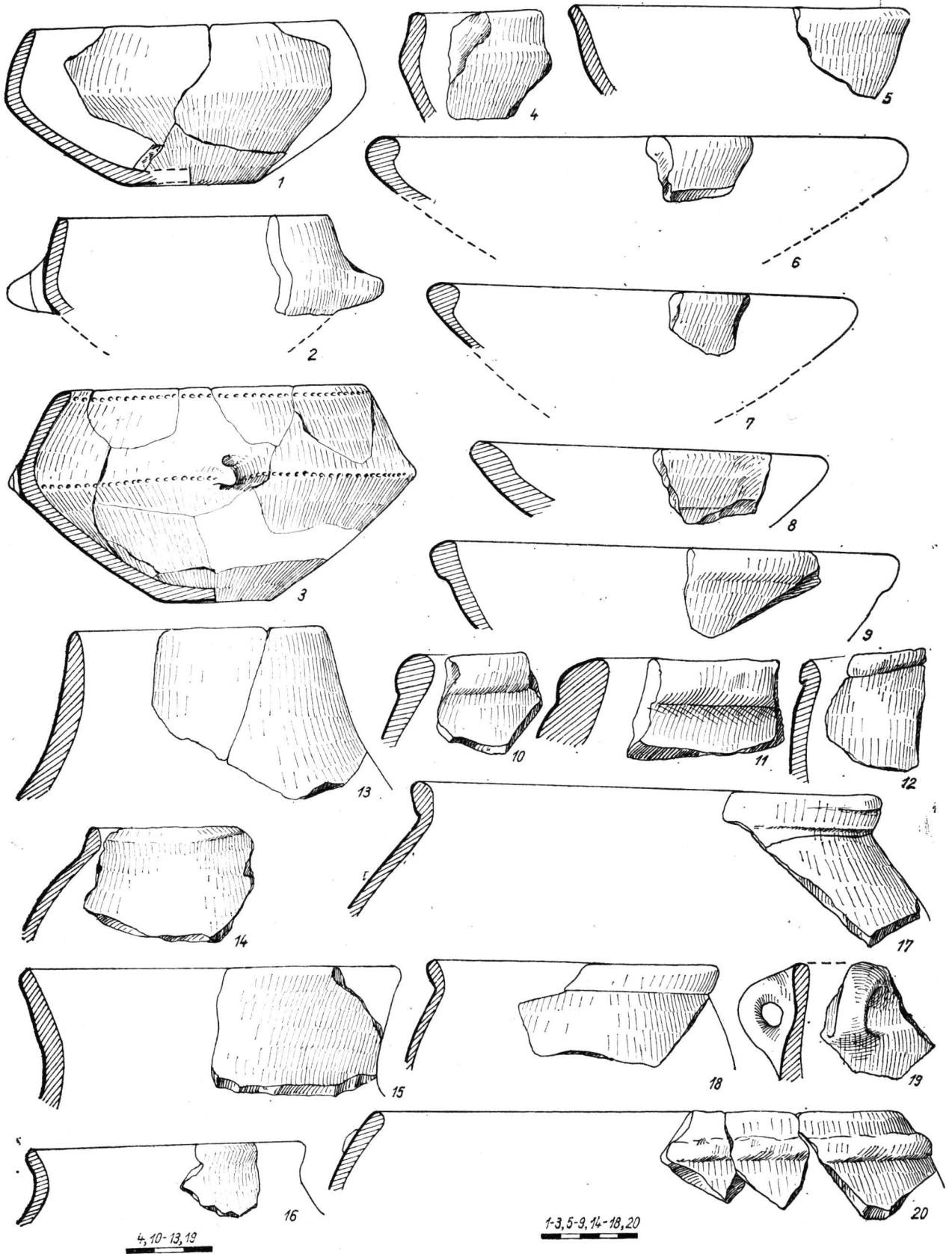


Abb. 2. Brătești-Gruppe. Brătești (Kr. Dimbovița).

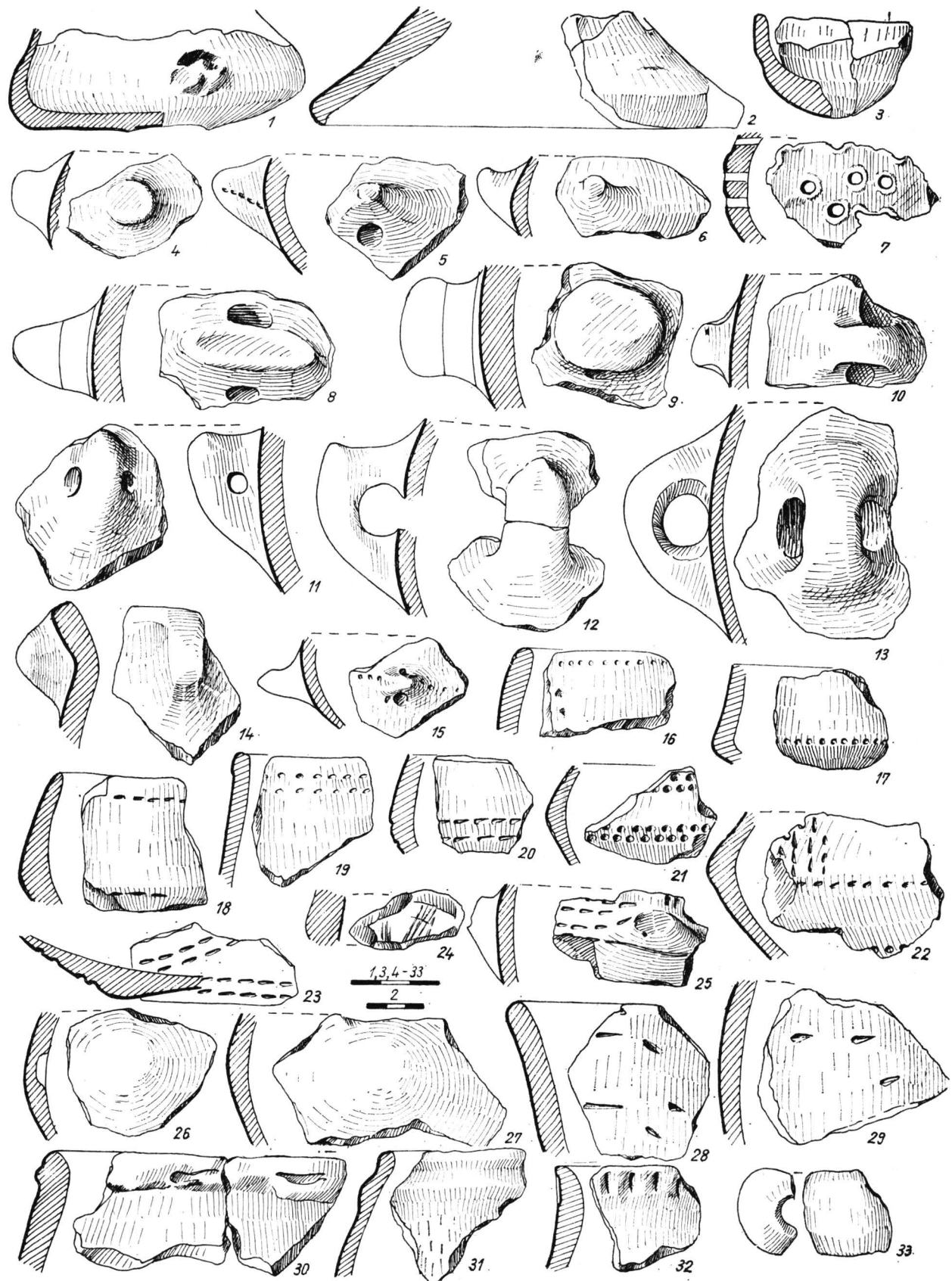


Abb. 3. Brătești-Gruppe. 1—21; 23—24; 26—33 Brătești (Kr. Dimbovița); 22 Morteni (Kr. Dimbovița); 25 Geangoești (Kr. Dimbovița).

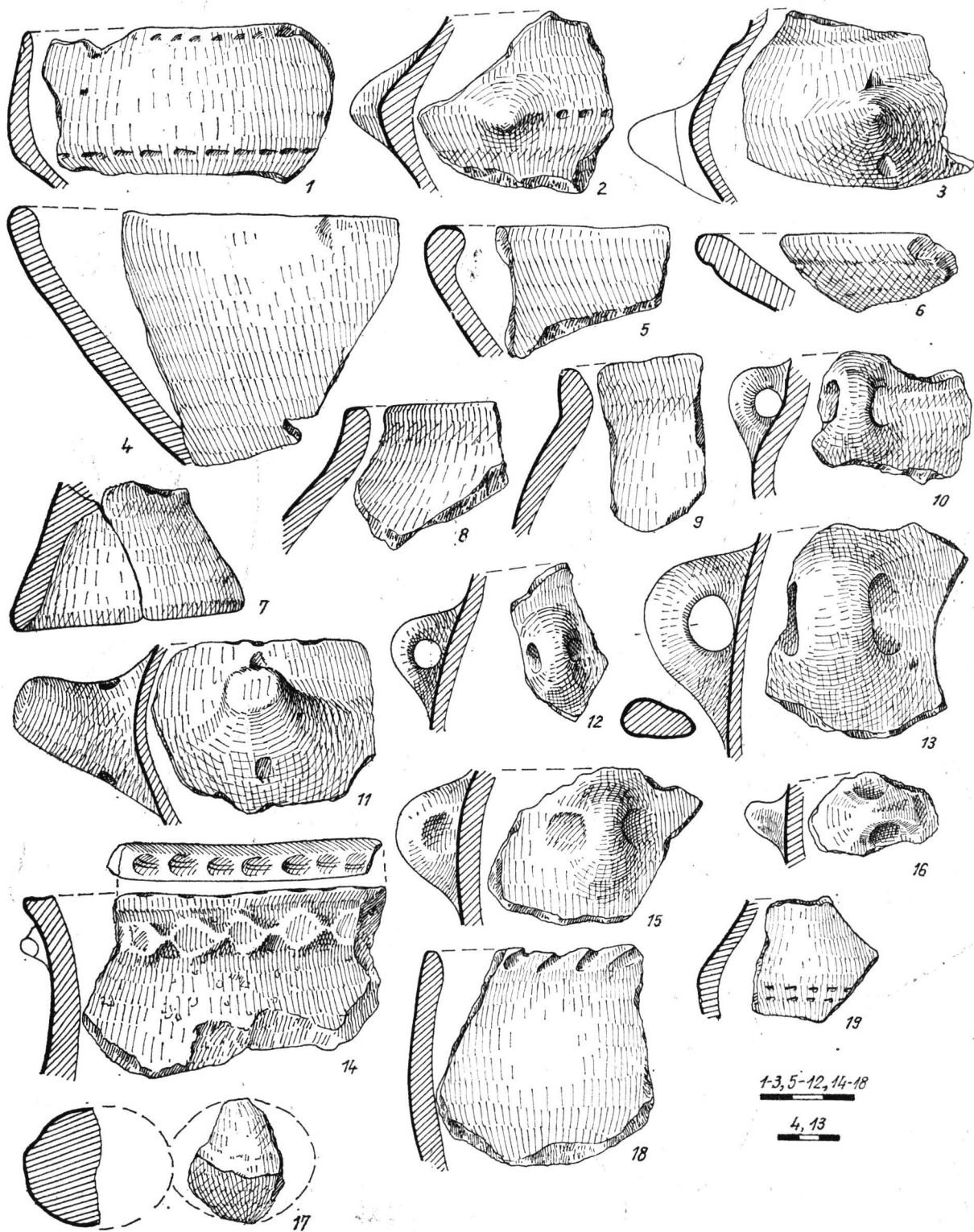


Abb. 4. Brătești-Gruppe. Tigveni (Kr. Arges).

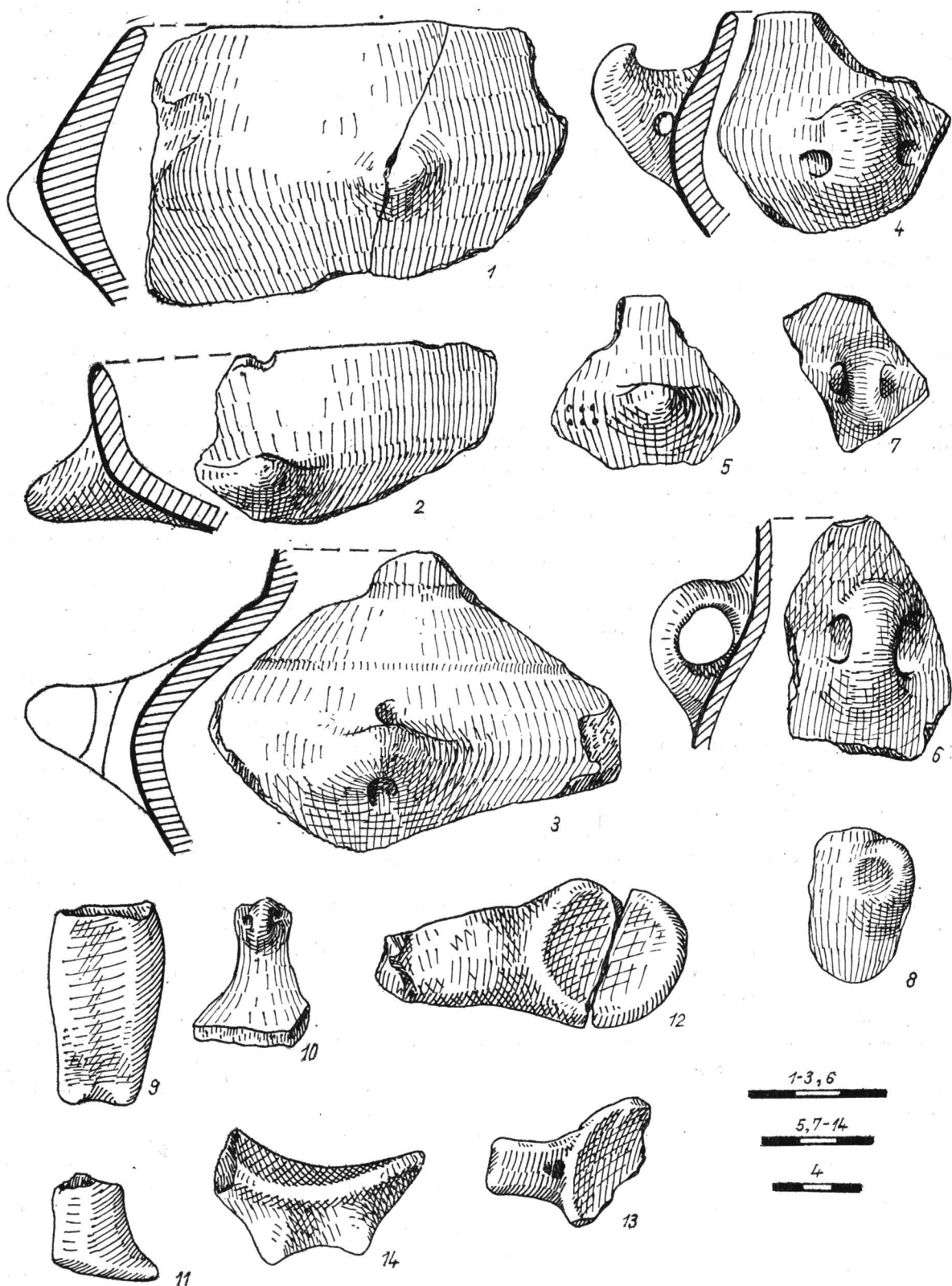


Abb. 5. Brătești-Gruppe. Retevoiești (Kr. Argeș) — nach D. V. Rosetti — 5, 7–14.

Die verzierte Keramik ist verhältnismäßig selten. Die kennzeichnendste und am häufigsten angetroffene Verzierung besteht aus 1—2 (selten 3—4) waagerechten Reihen von kurzen Stichen und, seltener, von kleinen kreisförmigen alveolaren Eindrücken, die mit der Spitze eines gespitzten oder, im Falle der alveolaren Eindrücke, eines stumpfen Gerätes ausgeführt waren. Diese Verzierung ist gewöhnlich unter der Lippe und auf der Schulter der Nöpfe (Abb. 2/3; 3/5, 15—22, 25; 4/1—2, 19; 5/5) angeordnet. Nur in einem einzigen Fall waren zwei waagerechte, parallele Stichreihen in der Nähe der Standfläche des Gefäßes angeordnet. Von diesen Reihen laufen zwei andere parallele Reihen schräg auf dem Körper hinauf (Abb. 3/23). Auf dem Schulterbruchstück einer Schüssel gibt es eine waagerechte Stichreihe, von welcher eine Gruppe von vier senkrechten Reihen beginnt. Etwas von der waagerechten Reihe entfernt sind andere Eindrücke zu bemerken (Abb. 3/23). Außer den angeführten Beispielen beweisen einige Anzeichen, daß manchmal auch andere Zonen des Gefäßes verziert waren.

In den Siedlungen des Brătești Typs kommen andere Verzierungselemente sehr selten zum Vorschein. Davon erwähnen wir: oberflächliche, unregelmäßig angeordnete Striche, organische Hervorragungen die durch einen leichten Druck auf die Innenwand des Gefäßes nach außen ausgeführt wurden, organische oder aufgesetzte, waagrecht unter der Lippe angeordnete Relieflisten. In Brătești ist die Leiste nachlässig gestaltet und unverziert (Abb. 2/20), währenddem sie in Tigveni gut modelliert und mit Alveolen verziert ist (Abb. 3/30—31; 4/14). Einige Beispiele aus Tigveni deuten auf die Verzierung der Gefäßlippe. Diese besteht aus Kerben die auf der Außenseite des Randes ausgeführt sind (Abb. 4/18) oder aus oberflächlichen Eindrücken auf dem Oberteil des Randes. Auf dem Bruchstück eines Gefäßrandes sind zwei Verzierungselemente verbunden: die alveolare, unter der Lippe angeordnete Leiste und die oberflächlichen alveolaren, am Oberteil der Lippe ausgeführten Eindrücke (Abb. 4/14). In Brătești wird die unter der Lippe angeordnete Reihe vom kurzen senkrechten Kerben angetroffen (Abb. 3/32). Ein anderes Verzierungselement welches in Tigveni ermittelt wurde, ist die Löcherreihe die die Wand durchlöchert und sich wahrscheinlich unter der Gefäßlippe befand (Abb. 6/5). In einigen Fällen erscheint die Barbotine, ebenfalls in Tigveni (Abb. 6/2). Für die Siedlung von Brătești wären noch zu erwähnen: die alveolarlänglichen, auf der Gefäßwand nach dem Brennen ausgeführten Kerben sowie die Spuren roter Farbe, die mutmaßlich vor dem Brennen, in der Zone einer nicht durchlöcherten Hervorragung aufgetragen wurde (Abb. 3/28—29, 6).

Gegenstände aus gebranntem Lehm. In Tigveni, in der Grube Nr. 1, wurden ein fragmentarisches Gewicht und ein Spinnwirtelbruchstück (Abb. 6/7; 4/17) entdeckt. Ein Gewicht kam auch in der Wohnung Nr. 1 aus derselben Siedlung zum Vorschein. Tongewichte für den Webstuhl wurden auch in der Siedlung von Retevoiești erwähnt. Andere Gegenstände sind: ein kleiner, in Retevoiești angetroffener Löffel, das Bruchstück eines Löffels und einer kleinen, kugelförmigen Perle, die in Brătești vorgefunden wurden (Abb. 5/12—13; 3/33).

Die Plastik aus gebranntem Lehm ist durch einige anthropomorphe und zoomorphe Figuren (Abb. 5/9, 10; 7/1, 2) vertreten. Die anthropomorphen Darstellungen sind mit geeinigten Beinen und mit einem betont hervorragenden Hinterteil des Körpers wiedergegeben, was uns zur Annahme veranlaßt, daß es sich um weibliche Darstellungen handelt. Das Bruchstück eines Beines einer anthropomorphen, in Retevoiești entdeckten Statuette stellt den unteren Teil dar (Abb. 5/11). In Retevoiești wurde auch die Miniatur eines Tonstuhles vorgefunden (Abb. 5/14).

Die Feuersteingeräte, in kleiner Anzahl, stammen aus der Siedlung von Brătești. In Retevoiești sind nur Klingen gemeldet worden. In Tigveni kamen nur einige Absplisse (Abb. 6/1) und ein Kern zum Vorschein. Die in Brătești entdeckten Geräte sind: retouchierte Klingen, manchmal auch mit Politurspuren, einfache oder doppelte Schaber mit konvexem Arbeitsteil, Klingenschaber. Der Fundbestand ist von gelblicher, selten grauer Farbe. Die Arbeitstechnik ist die Technik der flachen Retouchen und häufiger der steilen Retouchen. Auf der Rückseite der Geräte wird in einigen Fällen die Bearbeitung einer so groß wie möglichen Oberfläche bemerkt. In anderen Fällen haben die Geräte Zonen in welchen die Kalkkruste bewahrt wird (Abb. 7/3—13).

Die Steingeräte aus der Siedlung von Brătești sind durch zwei fragmentarische Handmühlen aus Sandstein und durch zwei Schlagbolzen aus Kies vertreten. In Retevoiești, außer den zahlreichen Steinen die zum „Zermahlen der Getreide“ dienten, werden auch einige Schlagbolzen, durchlöcherte Hammer und kleine Äxte erwähnt. Aus der Siedlung von Retevoiești rühren auch einige Hammeräxte und Bruchstücke von Streitäxten mit zylindrischem Nacken, sowie ein Randleistenbeil aus Bronze, her⁶. Da die obere Schicht von Retevoiești der Coțofeni-Kultur angehört und da das Randbeil auch das Vorhandensein einiger Funde aus der Bronzezeit in jener Stelle andeutet, können wir keine der erwähnten Äxte mit Bestimmtheit der Siedlung des Brătești Typs, die sich in der unteren Schicht befindet, zuschreiben.

⁶ D. Popescu, *Materiale*, 6, 1959, S. 703, Anm. 1, Abb. 1.

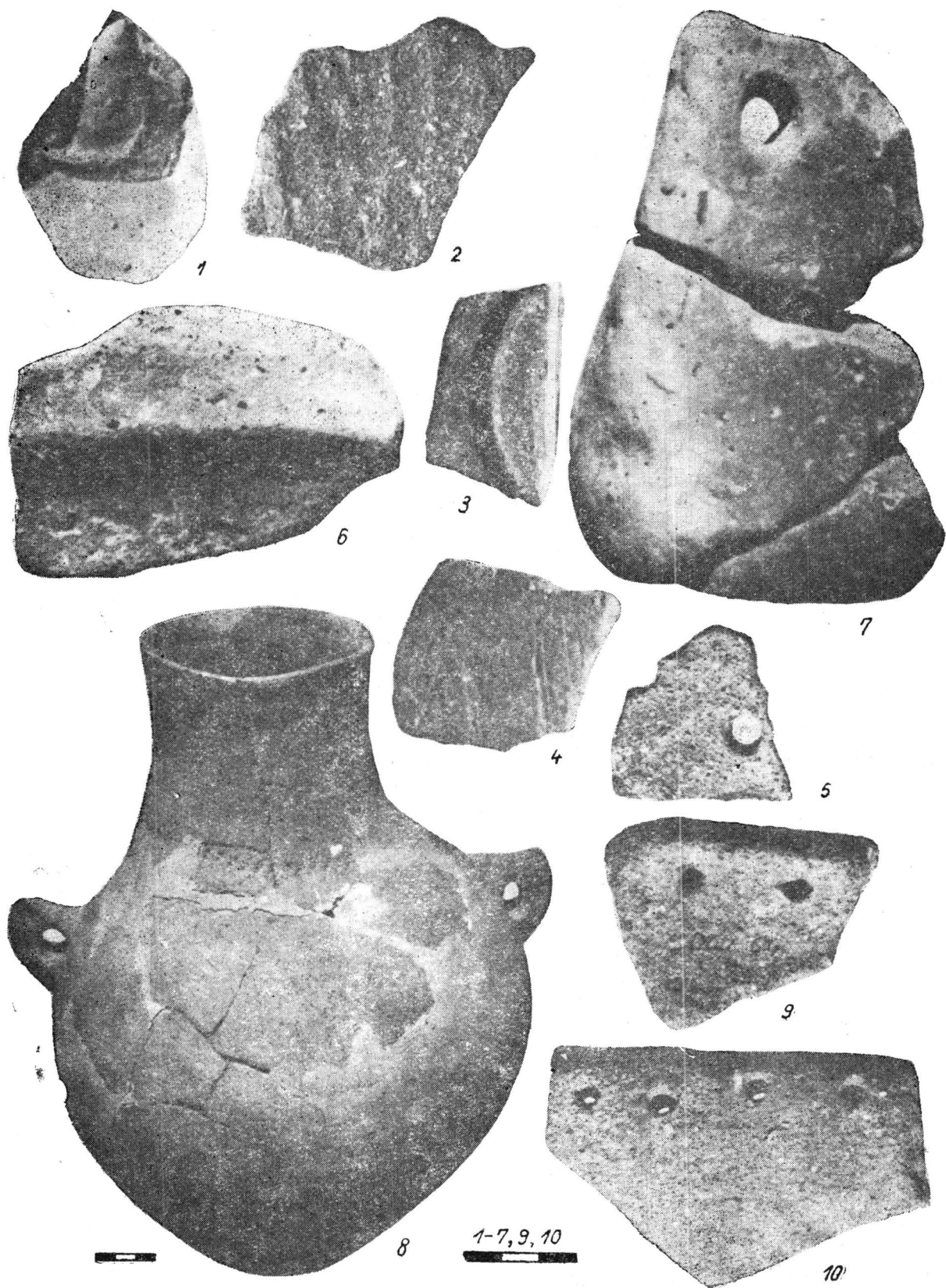


Abb. 6. Brătești-Gruppe. 1—7 Tigveni (Kr. Arges). Cernavoda I-Kultur. 8 Căscioarele. Glina-Kultur. 9, 10 Dulceanca.

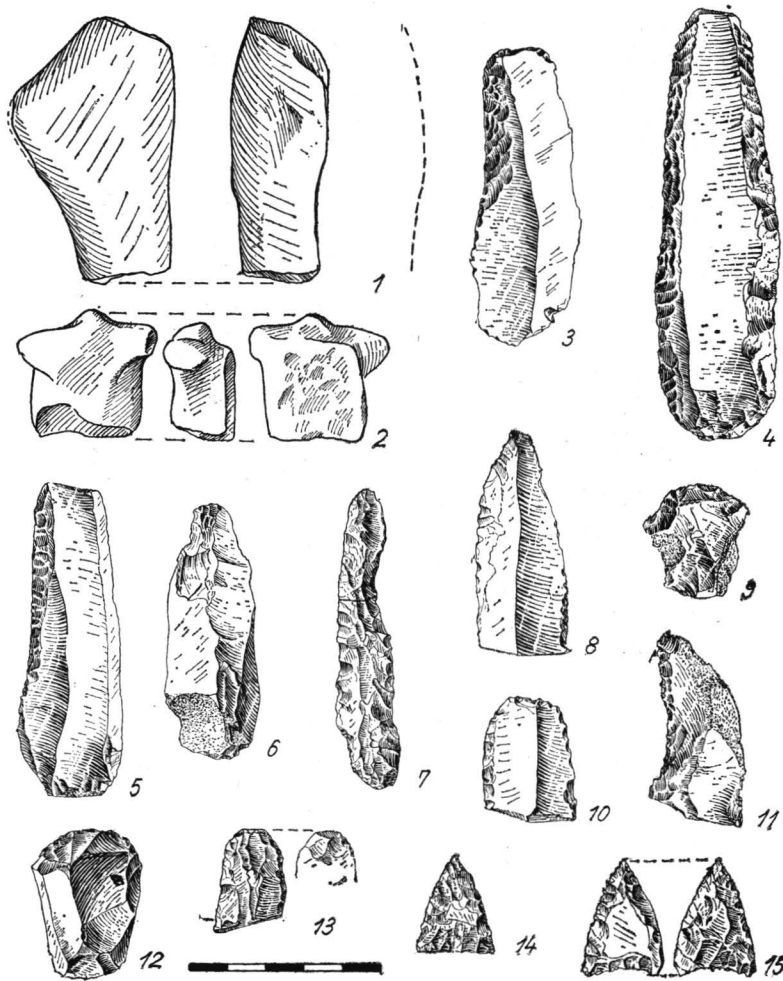


Abb. 7. Brătești-Gruppe. Brătești
(Kr. Dimbovița).

In Brătești wurden einige doppelseitig bearbeitete Pfeilspitzen aus Feuerstein vorgefunden. Sie sind von kleinen Ausmaßen und von dreieckiger Form, mit gerader oder weitkonvexer Basis (Abb. 7/14, 15).

Nachdem wir die Vorlegung der, die kulturelle Gruppe des Brătești Typs kennzeichnenden Funde abschließen, können wir behaupten, daß diese einer Bevölkerung mit gemischter, landwirtschaftlicher und Hirtenökonomie angehört haben. Einigen Anzeichen nach, wurde die Bearbeitung der Feuersteingeräte sowie die Spinn- und Webtätigkeit ausgeübt. Die Seltenheit der Geräte und der anderen Gegenstandskategorien wie auch das Fehlen mancher Geräte- und Gegenstandskategorien werden zum Teil durch die kurze Dauer der Bewohnung erklärt und könnten auch auf eine gewollte Verlassung der Wohnung weisen. Die anthropomorphen und zoomorphen Darstellungen sind wahrscheinlich mit dem gemischten Charakter der Wirtschaft in Verbindung zu bringen.

Unerklärlich bleibt die Tatsache, daß bis jetzt keine Tierhörner oder keine aus Horn und Knochen bearbeiteten Geräte in den Siedlungen angetroffen wurden. Da der Boden nicht analysiert wurde, können wir diesen Mangel nicht nur auf die Wirkung der sich im Boden befindlichen Säuren zurückführen. Eine festgestellte Tatsache ist, daß die kleinen, wahrscheinlich Vogelknochen, die unter dem Niveau der Siedlung, in der Grube Nr. 1 von Tigveni angetroffen wurden, keine Verfallspuren zeigen.

Die chronologische Eingliederung der Funde vom Brătești Typ begründet sich auf typologische und auf die, von der Siedlung von Retevoiești angebotenen stratigraphischen Beobachtungen⁷. An Hand dieser Kriterien, ist der Beginn der kulturellen Gruppe Brătești in einer, der Entwicklung der Gumelnița-Kultur nachfolgenden Periode einzuordnen.

⁷ D. V. Rosetti, *a.a.O.*, S. 706–708, Abb. 5.

Der Siedlungstyp und die wenig ansässige Lebensart der Siedlungen des Brătești Typs (eventuell mit der Vorherrschaft des Hirtenlebens oder mit den, den unsicheren Lebensbedingungen zu verdankenden Bewegungen verbunden) unterscheiden sich wesentlich sowohl von den Siedlungen der Gumelnița-Kultur, von denen räumlich am nächsten die Tells von Teiu⁸ (Kreis Argeș) und von Geangoești⁹ (Kreis Dimbovița) sind, als auch von denjenigen der Sălcuța-Kultur. Der hohe Beständigkeitsgrad der Siedlungen der erwähnten Kulturen wird von der Dicke der Kulturschichten, welche meist mehrere Bauniveaus haben, sowie von den solid gebauten, innen oft mit Feuerherden oder Backöfen eingerichteten Wohnungen belegt¹⁰. Die Siedlungen des Brătești Typs unterscheiden sich auch von denjenigen der Cernavoda I- und Cernavoda III-Kulturen, welche ebenfalls, im allgemeinen, aus mehreren Niveaus bestehen, die auf eine größere Beständigkeit hinweisen¹¹. Ohne eine Konsequenz chronologischer Art zu bezwecken, müssen wir feststellen, daß die Funde des Brătești Typs, angesichts der erwähnten Charakteristiken, einigen Siedlungen der Glina-Kultur ähnlich sind¹². Die nächsten Analogien der Feuersteingeräte sind in der Gumelnița- und Sălcuța-Kultur zu finden. Diese Analogien beziehen sich sowohl auf die Qualität des Stoffes (gelblicher Feuerstein aus der vorbalkanischen Plattform), als auch auf die Gerätetypen und deren Arbeitstechnik. Die Anzahl der in den Siedlungen vom Brătești Typ entdeckten Funde ist jedoch äußerst beschränkt im Verhältnis zu der Zahl und der Mannigfaltigkeit dieser Geräte in den Siedlungen der zwei spätneolithischen Kulturen. Ebenfalls wird das Fehlen einiger Gerätetypen und -kategorien bemerkt die üblich in den Siedlungen der Gumelnița- und Sălcuța-Kulturen vertreten sind¹³. So erwähnen wir das Fehlen der Feuerstein-äxte, der Geräte aus Knochen und Horn und, in den Siedlungen von Brătești und Tigveni, der Steinmeißel und -äxten. Die entdeckten Pfeilspitzen haben gleichfalls in den Gumelnița- und Sălcuța-Kulturen Analogien¹⁴. Sie sind in den Cernavoda I- und III-Kulturen nicht bekannt und die Exemplare aus der frühen Bronzezeit sind typologisch entwickelter.

Die Benützung des Sandes mit Steinchen als Magerungsmittel und der Überzug unterscheiden die Keramik des Brătești Aspektes von derjenigen aus der „klassischen“ Periode der Gumelnița- und Sălcuța-Kulturen. Die erwähnten Verfahren erscheinen jedoch in den letzten Niveaus der Gumelnița-Kultur, in dem Tell von Tangîru, und in der III. und IV. Phase der Sălcuța-Kultur. Der Veränderungsvorgang der Keramikqualität ändert jedoch nicht den Charakter der betreffenden Kulturen¹⁵. Für die Keramik der Cernavoda III-Kultur von Dobrotești wird ebenfalls Sand mit Steinchen, in verschiedenen Verhältnissen (außer anderen Materialien) als Magerungsmittel (für die Kategorie der Gebrauchsgefäße, die auch die zahlreichste ist) benützt¹⁶. Andere Analogien in bezug auf das Magerungsmittel und auf den Überzug werden auch in der zahlreichsten Keramikgattung mancher Siedlungen der Glina-Kultur angetroffen¹⁷. Ähnlichkeiten einiger Gefäßformen, wie die Schüssel mit weiter Öffnung, besonders die Varianten aus Abb. 2/6, 7; 4/5 findet man mit den Formen der Gumelnița- und Sălcuța-Kulturen, einschließlich Sălcuța IV, und des Horizontes Herculane II¹⁸. In der Cernavoda I-Kultur und in den Kulturen der Übergangsperiode zur Bronzezeit sind solche Schüsseln nicht bekannt. Das Gefäß mit zylindrischem Hals hat Analogien in den äneolithischen Kulturen und in denjenigen der Übergangsperiode zur Bronzezeit¹⁹.

Die kennzeichnendste Form — die Nöpfe — wird in identischer Form weder in den Gumelnița- und Sălcuța-Kulturen, noch in den Kulturen der Übergangsperiode zur Bronzezeit, in Muntenien und Oltenien angetroffen. Einige Anzeichen für das Vorhandensein dieser Form sind in der Kategorie der Keramik von guter Qualität der Cernavoda I-Kultur von Căscioarele zu finden²⁰. Wir neigen dazu, diese Gefäßform als Ergebnis einer Entwicklung der Schüssel mit kurzem, nach innen gebogenem Rand der Gumelnița- und Sălcuța-Kulturen zu betrachten²¹. Nähere Analogien

⁸ Unpublizierte Grabung; siehe S. Morintz, SCIV, 12, 1962, 2, S. 279–280; I. Nania, Studii și articole de istorie, 9, 1967, S. 7–23.

⁹ Unpublizierte Grabung von G. Mihăiescu.

¹⁰ I. Andrieșescu, Dacia, 1, 1924, S. 51–63; Vl. Dumitrescu, Dacia, 2, 1925, S. 29–39; ders. SCIV, 17, 1966, S. 59–99, 1; Gh. Ștefan, Dacia, 2, 1925, S. 138–144; Vl. Dumitrescu, SCIV, N. S. 16, 1965, 2, S. 215–237; D. Berciu, Contribuții la problemele neoliticului în România în lumina noilor cercetări, 1961, S. 161–184, 415, Taf. 4; S. Morintz, a.a.O.; E. Comșa, Dacia, 20, 1976, S. 106–110, 125.

¹¹ S. Morintz u. P. Roman, Dacia, N. S., 12, 1968, S. 52, 56, 62, 81.

¹² E. Tudor, (Scripta) Valachica, 4, 1973, S. 93–107; Vgl. E. Tudor și I. Chicideanu, a.a.O.

¹³ Al. Păunescu, Evoluția uneltelor și armelor de piatră cioplită descoperite pe teritoriul României, București, 1970, S. 50, 52–53, 173–184, Abb. 30/4, 7, 10.

¹⁴ Ebd., Abb. 30/14; 31/2,6.

¹⁵ D. Berciu, a.a.O., S. 465, 305, 310.

¹⁶ S. Morintz u. P. Roman, a.a.O., S. 81.

¹⁷ Anm. 12.

¹⁸ D. Berciu, a.a.O., Abb. 89/12, 26; 93/6–8; 101/3,5–7; 125/1; 142/4, 6, 13; 234/29; 238/1, 10, 34; P. Roman, Dacia, N. S., 15, 1971, S. 83.

¹⁹ D. Berciu, a.a.O., Abb. 137/1; 138/11; 139/7; 228/7; P. Roman, a.a.O., Abb. 19/8; 20/17, 26/11; S. Morintz u. P. Roman, a.a.O., Abb. 14/3,5; 21/9; 22; 29/17; 19/23.

²⁰ E. Tudor, SCIV, 16, 1965, 3, S. 556, Abb. 3/4–5,7.

²¹ D. Berciu, a.a.O., Abb. 89/11,25; 125/4; 235/27; 238/11.

der Nöpfe des Brătești Typs bieten die in der Cucuteni-Kultur (A-B und B Phasen) und in Horodiștea angetroffenen Schüsseln mit nach innen gebeugtem Rand ²².

Die Gefäßbruchstücke mit nach außen verdickter Lippe finden nur eine Analogie in der Sălcuța-Kultur ²³. Zwischen den Funden der Glina-Kultur gibt es einige kurz verdickte oder mit einem breiteren, manchmal verzierten Band versehene Gefäßränder ²⁴. Die ausladenden Gefäßränder finden einige Analogien in den Kulturen: Sălcuța, Cernavoda III und II, Herculane, Horodiștea, Glina ²⁵.

Die anthropomorphen und zoomorphen Darstellungen haben Analogien in der Tonplastik der Gumelnița- und Sălcuța-Kulturen.

Durch ihre Seltenheit und Einfachheit unterscheidet sich die Verzierung der Keramik vom Brătești Typ von derjenigen der Keramik der Gumelnița- und Sălcuța-Kulturen, einschließlich Sălcuța IV Phase, sowie von derjenigen der nachfolgenden Kulturen grundsätzlich. Die kennzeichnendste Verzierung, die aus Reihen von kurzen Stichen oder, seltener, von kleinen alveolaren Eindrücken besteht, wird in den oben erwähnten Kulturen nicht angetroffen. Nur im Celei Aspekt wird das Vorhandensein einer Stichverzierung erwähnt, die jedoch durch das Drücken des Werkzeuges von unten nach oben, wahrscheinlich in waagerechten Reihen, erzielt wird ²⁶. Ein Gefäß, dessen Form von den in der Brătești-Gruppe gekannten Formen verschieden ist, und welches in einem Ockergrab von Glăvăneștii Vechi aufgefunden wurde, ist mit zwei parallelen, waagerechten Reihen von kurzen Stichen verziert, die denjenigen auf den Nöpfen vom Brătești-Typ ähnlich sind. Ein Askosgefäß, das aus dem Tell von Junatice (Pasardjik-Plovdiv), aus der zwischen 1 m und 6,20 Tiefe gelegenen und der Bronzezeit zugeschriebenen Schicht, welche die Gumelnița-Kultur überlagert, stammt, ist mit Reihen kurzer Stiche verziert ²⁷. Waage- und senkrechte Reihen ähnlicher Stiche kommen auch auf einigen Gefäßen aus dem, der alten Periode der Bronzezeit zugeschriebenen Gräberfeld von Berkeska-Magila, aus der Nähe von Stara Zagora zum Vorschein ²⁸. Da sie wahrscheinlich nicht bedeutungslos ist, erwähnen wir auch die Ähnlichkeit zwischen der Anordnungsart der Verzierung auf der Schulter der Gefäße vom Brătești Typ und die Anordnung der kurzen, mit der Schnur ausgeführten Eindrücke auf der Schulter einiger Keramikbruchstücke mit ähnlichem Profil, die der Cernavoda I-Kultur von Căscioarele angehören, wie auch die Anordnung der bemalten Verzierung mancher Cucuteni B Gefäße die aus Reihen kurzer Striche besteht ²⁹. Einige Verzierungselemente, die organischen, sehr selten vorkommende, durch das leichte Drücken der Innenwand nach außen erzielte Warzen, finden Analogien in Sălcuța IV ³⁰. Andere seltene Elemente wie: die oberflächlichen Striche, die unter der Lippe oder auf der Lippe ausgeführten Kerben (in Tigveni angetroffenen), die Gefäßwand durchbohrenden Löcher, die auf der Lippe ausgeführten Eindrücke (Tigveni) und die unverzierte oder alveolare, nahe unter der Lippe angeordnete Leiste, finden Analogien im Äneolithikum, besonders im Sălcuța IV Aspekt, entwickeln sich aber erst in den darauffolgenden Perioden. Keine Analogien haben die nach dem Brennen des Gefäßes ausgeführten Kerben.

An Hand der Angaben, über welche wir bis jetzt verfügen, können wir folgendes feststellen: kennzeichnend für die Brătești Gruppe sind, einerseits, einige Elemente die sie mit den äneolithischen Kulturen, Gumelnița und Sălcuța, einschließlich Sălcuța IV, gemeinsam hat; andererseits, fehlen bedeutende Elemente die diese Kulturen kennzeichnen. So erwähnen wir das Fehlen mehrerer hauptsächlichlicher Gefäßformen und der kennzeichnendsten Verzierung der Phasen Gumelnița B (III)-Jilava und Sălcuța III ³¹. An Sălcuța IV Elemente fehlen: die Gefäße mit überrandständigen Henkeln, die Krüge, die Scheibhenkel, sowie die typische Verzierung, die polierten Rillen, die Schräg-Muster, die Kanelure, der Einschnitt, die getriebenen Buckel ³². Die Unterschiede von den obenerwähnten Kulturen beziehen sich auch auf den Siedlungs- und Wohnungstyp, die wahrscheinliche Vorherrschaft der Hirtenwirtschaft, die Seltenheit der Geräte, sowie die typischen Merkmale der Töpferei der Brătești-Gruppe.

²² Vl. Dumitrescu, *Dacia*, 9–10, 1945, S. 44, Abb. 19/13b; Taf. 10/1, 7–8, 10, 17; 11/1,4; C. Matasă, *ArhMold*, 2–3, 1964, S. 27, Abb. 19; 28/2, 1. H. Dumitrescu, *Dacia*, 9–10, 1945, S. 131, Abb. 3–9.

²³ D. Berciu, *a.a.O.*, Abb. 85/9.

²⁴ E. Tudor, (*Scripta*) *Valachica*, 4, 1973, Abb. 1/1–3,5; 3/5,6.

²⁵ D. Berciu, *a.a.O.*, Abb. 121/6; 125/11, 13; 139; 141/7; S. Morintz u. P. Roman, *a.a.O.*, Abb. 29/15, 19; 33/10; 35/5; 52/4; 53/20, 23; P. Roman, *a.a.O.*, Abb. 20/8; 22/10; 27/15; 28/2; H. Dumitrescu, *a.a.O.*, Abb. 9/3; 10/2–3; 14. I. Nestor, *Dacia*, 3–4, 1933, Abb. 5/92; 9/7–8, 12.

²⁶ E. Bujor, *RevMuz.*, 4, 1967, 3, S. 214.

²⁷ V. Mikov, *Godišnik Plovdiv*, 1937–1939, Abb. 19.

²⁸ Ausgrabungen M. Dimitrov, *Museum Stara Zagora*.

²⁹ E. Tudor, *SCIV*, 16, 1965, Abb. 3/4,7. C. Matasă, *a.a.O.*, Abb. 28/17. Als Analogien zu dem Verzierungsmuster bestehend aus Reihen von Eintiefungen, allerdings auf anderen Gefäßtypen aufgeführt seien folgende Beispiele angeführt: in Cernavoda I-Kultur, E. Tudor, *a.a.O.*, Abb. 3/15; in Horodiștea, Hortensia Dumitrescu, *a.a.O.*, Abb. 10/11, 13/5; in Cernavoda II, S. Morintz u. P. Roman, *a.a.O.*, Abb. 49/6, 7, 9, 12.

³⁰ D. Berciu, *a.a.O.*, Abb. 135/2; 139/8.

³¹ *Ebd.*, S. 304–309; 465–470. E. Comșa, *a.a.O.*, S. 117–120, Abb. 15–20.

³² D. Berciu, *a.a.O.*, S. 309–328.

Zum Abschluß sind wir, an Hand der vorliegenden Ermittlungen, zur Feststellung geneigt, daß die Brătești Gruppe nach der III (B)-Jilava Phase ³³, eine Phase in welcher die Gumelnița-Kultur ihre Entwicklung abschließt (eine Ausnahme könnten einige in der nördlicheren Zone Munteniens gelegene Siedlungen machen, wie der Tell Nr. 2 von Teiu ³⁴, die während einer längeren Zeitperiode fort dauern könnten) anzusetzen ist.

Das Aufhören der Siedlungen der Gumelnița-Kultur, in der walachischen Ebene, wurde mit dem Eindringen einer Bevölkerung östlicher (nordpontischer) Abstammung, zu der die Cernavoda I-Kultur gehört, in Verbindung gebracht. S. Morintz und P. Roman sind der Meinung, daß die Gumelnița Bevölkerung nach dem Norden, Westen und Süden durch das Eindringen dieser östlichen Stämme vertrieben wurde ³⁵. A. Vulpe behauptet, daß die Entwicklung der Gumelnița Bevölkerung im Norden Munteniens, unter den neuen Bedingungen fortfährt und begründet seine Behauptung mit der Entdeckung einiger Kupferäxte in der betreffenden Zone ³⁶.

Demnach ist es annehmbar, daß die Brătești Gruppe, zufolge Verschiebung eines Teils der Gumelnița Bevölkerung nach dem nördlicheren Hügelland Munteniens entstanden ist. Unter den neuen geschichtlichen und ökologischen Umständen wurde diese Bevölkerung einheimischer Abstammung wahrscheinlich gezwungen die traditionelle Lebensweise abzuändern, indem ihre sachliche Kultur neue Formen annahm.

Da es keine sichere Beweise gibt, daß die Brătești-Gruppe auf der Gumelnița III (B)-Jilava Phase unmittelbar folgt, und da, wie wir angezeigt haben, einige der Hauptcharakteristiken der Sălcuța IV Phase fehlen, wurde betrachtet, daß die Funde des Brătești Typs nicht einer, der Sălcuța IV Phase entsprechenden Gumelnița IV Phase zugeschrieben werden können. Sie einer vermuteten Gumelnița III Phase zuzuschreiben, eine wenig bekannte Phase — die jedoch den Charakter der Gumelnița-Kultur beibehalten hätte —, ist ebenfalls unangebracht. An Hand der neueren Forschungen wurde bewiesen, daß der Inhalt der ehemaligen Begriffe Gumelnița C und D eigentlich den Cernavoda I- und II-Kulturen zuzuteilen ist ³⁷. Die Bezeichnung „Brătești-Phase der Gumelnița Kultur“ ist unpassend, angesichts der Tatsache, daß die Funde vom Brătești Typ nicht das Fortfahren derselben Entwicklungslinie der einheimischen Stämme und auch nicht die Degeneration der Elemente der Gumelnița-Kultur belegen. Die Funde vom Brătești Typ markieren einen neuen Zeitpunkt, eine neue, von der vorangehenden qualitativ verschiedene Etappe.

Was die untere chronologische Grenze betrifft, ist die Tatsache zu erwähnen, daß die bis jetzt bekannten Siedlungen der Brătești-Gruppe mit Coțofeni-Funden in irgendeiner Art in Verbindung stehen. Derart wird im Ausgrabungsbericht erwähnt, daß die Schicht von Retevoiești, welche Funde des Brătești Typs enthält, von einer, der Coțofeni-Kultur zugeschriebenen Schicht überlagert sei ³⁸. Auf Grund dieser stratigraphischen Anzeichen ist es wahrscheinlich, daß die Coțofeni-Funde, die auf dem Gebiet des Dorfes Brătești-Bungetu entdeckt wurden ³⁹, wie auch jene, zwischen den Funden des Brătești Typs angetroffenen Coțofeni Keramikbruchstücke in Tigveni, dieselbe chronologische vor-Coțofeni Lage der Siedlungen von Brătești und Tigveni andeuten. In Tigveni, in der erforschten Oberfläche, wurde keine archäologische, der Coțofeni-Kultur entsprechende Ablagerung wahrgenommen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß diese Bewohnung etwas entfernter von dem Terrassenrand gelegen gewesen sei und die Zone der Brătești Siedlung nicht gänzlich überlagert hat.

Einstweilen gestatten uns die zur Verfügung stehenden Angaben keine eingehendere, genauere Zeitstellung der Brătești Gruppe. Einige Cernavoda I Funde von Căscioarele (vgl. oben S. 85, 86) könnten als Anzeichen für die Parallelisierung der Brătești Gruppe mit einer älteren Periode der Cernavoda I-Kultur dienen (Abb. 6/8). Die in Brătești, auf der Flur „La Arman“ gefundene Hackenaxt aus Kupfer des Typs Tirgu Ocna ⁴⁰, welche typologisch viel entwickelter ist als die, in Gumelnița Siedlungen vorkommenden Hammeräxte des Vidra Typs, sowie die im Kreis Argeș, möglich bei Retevoiești gefundene Hackenaxt des Typs Jászladány ⁴¹, wie auch andere neuere Funde, die in den Bezirken Buzău und Vilcea zutage kamen, sind nach A. Vulpes Meinung, Anzeichen für die Entwicklung der Kupfermetallurgie in der vorkarpatischen Zone in der, dem Eindringen der Cernavoda I Stämme in Verbreitungsgebiet der Gumelnița-Kultur darauffolgenden

³³ Für die Zeitgleichheit der Gumelnița B-Phase mit der Cucuteni A₉-Kultur siehe VI. Dumitrescu, *Dacia*, N.S., 8, 1964, S. 59—66.

³⁴ S. Morintz u. P. Roman, *a.a.O.*, S. 120.

³⁵ Ebd.

³⁶ A. Vulpe, in *Congr. IX UISPP, Nice, 1976*, Coll. XXIII, S. 147 (prétirage).

³⁷ D. Berciu, S. Morintz, P. Roman, *SCIV*, 24, 1973, 3, S. 399—4202.

³⁸ D. V. Rosetti, *a.a.O.*, S. 705—708, Abb. 6.

³⁹ I. Chicideanu, (*Documenta*) *Valachica*, 6, 1974, S. 63—67.

⁴⁰ Ders., *SCIV*, 24, 1973, 3, S. 521—522, Abb. 1 a ; 2 a.
A. Vulpe, *Äxte und Belle in Rumänien*, II, München, 1975, S. 50, Taf. 30, 232.

⁴¹ A. Vulpe, *a.a.O.*, S. 40, Taf. 16, 127.

Periode ⁴². Da in der Zone der oben erwähnten Äxte keine anderen späteren Gruppen als diejenigen der Jilava Phase der Gumelnița-Kultur bekannt sind (für welche die Vidraaxt kennzeichnend ist), neigen wir die Äxte der erwähnten Typen (Jászládány und Tirgu Ocna), entweder als lokale Erzeugnisse, oder als „Einfuhren“, der Brătești-Gruppe zuzuschreiben, deren Fundorte im Verbreitungsgebiet der Funde vom Brătești Typ liegen.

Kürzlich gefundene Kupferäxte im Kreis Vilcea vom Jászládány (von Obogeni und Dobriceni), sowie weitere Funde desselben Typs in Oltenien könnte mit der Sălcuța IV Phase in Verbindung gebracht werden ⁴³. Die Axt des Typs Jászládány von Reșca wurde an der Basis des Sălcuța III Schutzwalles angetroffen ⁴⁴. Die Sălcuța IV Phase ist im Nord-Osten Olteniens in Orlești, Căzănești-Cărămidărie und Ocnele Mari freigelegt worden ⁴⁵. Bis jetzt ist es sicher, daß der auch im Verbreitungsgebiet des Brătești Aspekts belegte Äxtetyp Jászládány chronologisch im Horizont der Cucuteni AB₂-Cucuteni B Phasen und der Bodrogkeresztúr-Kultur eingeordnet wird und mit Bestimmtheit nach-Gumelnița ist ⁴⁶. Die obenerwähnte Axt vom Typ Tirgu Ocna, die im Verbreitungsgebiet der Brătești Gruppe gefundene, ist für die Cucuteni B Phase kennzeichnend ⁴⁷.

Die schwache Vertretung der Gumelnița-Sălcuța Elemente im Rahmen der Cernavoda I-Kultur und die nachträgliche Erscheinung zahlreicher Elemente, im Rahmen des Aspektes Renie II und in der Cernavoda III-Kultur ⁴⁸ würde u.E. das weitere Fortleben einer einheimischen Gumelnița-Gruppe in den benachbarten Zonen beweisen. Durch diese verstehen wir in erster Reihe die Brătești Gruppe.

Auf Grund der typologischen Beobachtungen sind wir zur Annahme geneigt, daß die drei bis jetzt bekannten Siedlungen des Brătești Typs etwas von einander verschiedene chronologische Zeitpunkte vertreten. Demnach könnte die Keramik von Retevoiești, die am nächsten der Gumelnița-Ware steht, auf eine etwas ältere Etappe deuten. Einige neue Elemente der Verzierung, welche in Tigveni zum Vorschein kommen (Kerbungen und Alveolen auf der Randlippe, Löcher auf der Gefäßwand u.a.) könnten für die Eingliederung dieser Siedlung in einer etwas neueren Etappe sprechen.

Wie schon vorher gesagt, sind der Typ der Siedlung, der Wohnungen und einige Merkmale der Mächart der Gefäße, Elemente die auch in der Glina-Kultur vorkommen. Desgleichen sind in den Siedlungen der Glina-Kultur von Valea Calului (Kreis Argeș), Morteni (Kreis Dimbovița) ⁴⁹ und Branet (Kreis Olt) einige Keramikfragmente erschienen, deren Profil an die, für die Brătești Gruppe typische Napfform erinnert ⁵⁰. In der Siedlung von Branet wurde auch ein Gefäß angetroffen, allerdings von den Näpfen der Brătești-Gruppe verschieden, welches mit zwei parallelen Stichreihen verziert ist, die in der Art der Verzierung des Brătești Typs ausgeführt wurde ⁵¹. In der völkerwanderungszeitlichen Ansiedlung von Dulceanca (Kreis Teleorman) wurde auch ein Komplex der Glina-Kultur zutage gefördert ⁵², wobei mehrere Bruchstücke einer Schüssel zum Vorschein kamen, die denen der Brătești-Gruppe näher steht; in der eigentlichen Glina-Kultur hat sie keine Analogien. Das erwähnte Gefäß ist mit einer, unter dem Gefäßrand angeordneten Löcherreihe verziert, eine Verzierung die auch in der Brătești Gruppe, in Tigveni, belegt wird, die aber sehr häufig in der Glina-Kultur (Abb. 6/9–10) erscheint.

Einstweilen ist es schwer, diese Verhältnisse zwischen der Brătești-Gruppe und der Glina-Kultur zu deuten; da man im gegenwärtigen Forschungsstand keine andere Erklärung für die Funde des Coțofeni-Typs, innerhalb des Verbreitungsgebietes der Brătești-Gruppe geben kann, als daß diese eine Stufe zwischen der hier besprochenen Gruppe und der Glina-Kultur vertreten.

Betrachtet man das Verbreitungsgebiet der Brătești-Gruppe, so wird einleuchtend, daß es sich gänzlich im Bereich der Glina-Kultur umfaßt, eine Kultur die den Beginn der Bronzezeit in Rumänien kennzeichnet. Diese Bemerkung, wie schon erwähnt, ist nicht die einzige die eine mögliche Verbindung der Brătești-Funde mit der Glina-Kultur aufweist.

⁴² Anm. 36.

⁴³ Gh. Petre, SCIVA, 2, 1976, S. 261–262.

⁴⁴ A. Vulpe, a.a.O., S. 38, Taf. 13, 103.

⁴⁵ Gh. Petre, a.a.O., S. 262.

⁴⁶ A. Vulpe, a.a.O., S. 46–47.

⁴⁷ Ebd., S. 50.

⁴⁸ S. Morintz u. P. Roman, a.a.O., S. 77–79, 98, 121;

S. Morintz u. P. Roman, SCIV, 19, 1968, 4, S. 556, 558

⁴⁹ Unpublizierte Grabung, E. Tudor.

⁵⁰ A. Ulanici, Cercetări arheologice, 2, 1976, 4, Abb. 14/1–2.

⁵¹ Ebd., Abb. 16/21.

⁵² Unpubliziert, S. Dolinescu-Ferche, *Așezări din secolele III și IV în sud-vestul Munteniei – Cercetările de la Dulceanca, 1974*, fig. 108.